

Predigt über Thessalonicher 5, 12-22, insbes. die Jahreslosung: V. 21

Regionalbischof Friedrich Selter im

Ökumenischen Neujahrsgottesdienst am 1. Januar 2025 im Dom zu Osnabrück

Wir bitten euch aber, Brüder und Schwestern: Achtet, die sich unter euch mühen und euch vorstehen im Herrn und euch ermahnen; ehrt sie in Liebe umso höher um ihres Werkes willen. Haltet Frieden untereinander. Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus.

*Prophetische Rede verachtet nicht. **Prüft aber alles und das Gute behaltet.** Meidet das Böse in jeder Gestalt.*

Liebe Gemeinde,

wir hören noch den Gesang der Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“ Zu Weihnachten zeigt sich in der Krippe die Quelle unserer Hoffnung: Das neugeborene Christuskind als Zeichen, dass Gott weiterhin etwas vorhat mit uns Menschen. Es ist ein leiser, aber unüberhörbarer Widerspruch gegen alle, die eine friedliche Zukunft voller Mitmenschlichkeit für eine naive Illusion halten. Dieses unschuldige Kind ruft denen, die das Recht des Stärkeren und die Überlegenheit über andere für sich reklamieren, entgegen: Vor Gott sind alle Menschen gleich. Von ihm haben alle ihre unverbrüchliche Würde. Gott liebt diese Welt und hat uns zu seinem Ebenbild geschaffen. Darum ruft er uns an die Krippe, nackt und ungeborgen. Da soll es warm werden und zugleich alle wärmen, die sich auf den Weg gemacht haben.

Die Jahreslosung stellt uns die Frage, wie wir als Christinnen und Christen dieser Weihnachtsbotschaft entsprechend leben wollen. Diese Frage ist heute genauso aktuell wie vor 2000 Jahren. Und weil die Bibel als lebendiges Wort Gottes immer kontextuell zu verstehen ist, fordert sie aktuelle Antworten, die auf die jeweils konkrete Situation und Zeit reagieren. Doch eine Konstante bleibt: Die Liebe zum Nächsten und die Verantwortung für unser Zusammenleben in der Nachfolge Christi.

Die Frage, wie unsere christlichen Kirchen in der Welt wirksam werden, hängt eng damit zusammen, wie wir innerhalb von Gemeinden und Kirche unsere Beziehungen gestalten. Dabei leitet mich eine große Dankbarkeit für das ökumenische Miteinander, das wir hier in Osnabrück pflegen. Ich bin sicher, dass die Zukunft unserer Kirchen stark von unserer ökumenischen Verbundenheit abhängt. Hier gilt es, alles zu prüfen, was wir gemeinsam tun und nutzen können, und das Gute zu behalten. Seit 25 Jahren beginnen wir das neue Jahr ökumenisch und feiern den Neujahrsgottesdienst abwechselnd im Dom und in St. Marien. Nur während der Coronapandemie waren wir mehrmals hintereinander im Dom, weil hier mehr Platz ist. An diesem ökumenischen Neujahrsgottesdienst wollen wir festhalten. Das ist gut, das hat sich bewährt.

Im Jahr 2023 sind wir in der Ökumene noch einen Schritt weiter gegangen. Wir haben mit allen Mitgliedsgemeinden der ACK einen Kirchentag gefeiert. Anlass war das 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens. Für viele war der Höhepunkt die katholische Feier der Eucharistie bzw. das evangelische Abendmahl in

eucharistischer Gastfreundschaft. Im Dom und in St. Marien sowie in St. Johannes und in der Bergkirche haben katholische und evangelische Geistliche gemeinsam den Gottesdienst in der dort jeweils üblichen liturgischen Form gestaltet und die Christinnen und Christen beider Konfessionen zur Eucharistie bzw. zum Abendmahl eingeladen. Das war eine besonders „dichte ökumenische Gelegenheit“. Wir haben das geprüft und gute Erfahrungen gemacht. Die dabei waren, sind für die erlebte Gemeinschaft am Tisch des Herrn zutiefst dankbar. Lasst uns dieses Gute behalten und weiterhin bei solchen „dichten ökumenischen Gelegenheiten“ das heilige Mahl gemeinsam feiern.

„Prüft alles und das Gute behaltet“, ist aus weitem Herzen gesprochen und eröffnet Raum, eigene Erfahrungen zu machen, um herauszufinden, was für einen persönlich gut ist. Das gilt auch für die eigene geschlechtliche Identifikation und sexuelle Präferenz. Die Würde des Menschen hängt nicht an seiner geschlechtlichen Identität und zu wem er sich hingezogen fühlt. Wenn Jesus Christus einen Menschen in die Nachfolge ruft, geht es darum, Gott zu lieben mit Herz und Verstand und den Nächsten wie sich selbst. Es geht um Respekt und Solidarität, darum, für andere einzustehen und zu sich selbst zu stehen. Es geht darum, Gott die Treue zu halten und füreinander Verantwortung zu übernehmen. Unter dieser Voraussetzung segnen wir in unseren Kirchen gleichgeschlechtlich Liebende genauso, wie wenn Frau und Mann einander heiraten. Damit haben wir gute Erfahrungen gemacht. Also lasst uns auch dieses Gute festhalten und fortsetzen.

Mir ist bewusst, dass diese Freiheit einige herausfordert. „Das steht doch anders in der Bibel“, heißt es dann. Manche mögen auch fürchten, dass man andernorts bestimmte Entwicklungen skeptisch beobachtet. Der Apostel Paulus setzt sich mit dieser Haltung auseinander und mahnt im Zusammenhang unserer Jahreslosung: „Tragt die Schwachen.“ Mit den Schwachen meinte er diejenigen, die bestimmte Schritte in der Freiheit des christlichen Glaubens nicht mitgehen konnten. Konkret erörtert er die Frage der Einhaltung oder der Freiheit von den jüdischen Speisegeboten. (z.B. Römer 14) Für Christinnen und Christen hält er diese nicht mehr für bindend, egal, ob sie vormalig Juden oder Heiden waren. Dabei hält er sich daran, was Jesus selbst gelehrt hat: „Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein.“ (Markus 7, 15) Es kommt darauf an, wie wir uns äußern, an wen und was wir glauben und für welche Werte wir stehen. Dazu gehört auch der grundsätzliche Anspruch, alle mitzunehmen. Das heißt aber auch: Wartet nicht darauf, dass die allzu Zögerlichen einen ersten Schritt wagen. Ladet sie ein und sucht mit ihnen die guten Erfahrungen auf dem Weg in die Freiheit eines verbindenden Glaubens. Manche müssen vielleicht liebevoll getragen werden. Aber haltet fest an der Freiheit, die ihr errungen habt.

„Prüfet aber alles und das Gute behaltet.“ Man könnte meinen, diese Jahreslosung sei auch hinsichtlich der vorgezogenen Neuwahl unserer Bundesregierung gewählt. Aber sie ist schon vor vier Jahren von der „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“ bestimmt worden. Und zwar gut demokratisch per Mehrheitsbeschluss. Somit könnte die Jahreslosung kaum besser zum bevorstehenden Wahlkampf passen. Die Krisen unserer Zeit – Corona, Klima, Kriege in der Ukraine und Nahost, die drohende Spaltung unserer Gesellschaft – belasten unsere Demokratie. Sie sind Nährboden für Extremismus und Rechtspopulismus. In mehreren europäischen

Staaten haben sie bereits zu einer Erosion der Demokratie und zunehmend autoritären Regimen geführt. Das darf uns in Deutschland im Februar auf keinen Fall passieren. Dafür tragen wir als Wählerinnen und Wähler die Verantwortung.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich im Februar des zurückliegenden Jahres klar gegen Extremismus und für den Erhalt der Demokratie ausgesprochen. Ich zitiere: *„Rechtsextremistische Gesinnungen und Konzepte zielen fundamental auf Ab- und Ausgrenzung. In diesem radikalisierten Denken wird die gleiche Würde aller Menschen geleugnet oder relativiert und somit zu einem für das politische Handeln irrelevanten Konzept erklärt. Für die Kirche aber ist klar: Jeder Mensch besitzt eine unantastbare und unverfügbare Würde. Sie gründet in der Gottebenbildlichkeit aller Menschen und ist die Basis der Menschenrechte. So ist die Menschenwürde der Ausgangs- und Zielpunkt des christlichen Menschenbildes. ... Völkischer Nationalismus ist mit dem christlichen Gottes- und Menschenbild unvereinbar. Rechtsextreme Parteien und solche, die am Rande dieser Ideologie wuchern, können für Christinnen und Christen daher kein Ort ihrer politischen Betätigung sein und sind auch nicht wählbar. ... Wir appellieren an unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, auch an jene, die unseren Glauben nicht teilen, die politischen Angebote von Rechtsaußen abzulehnen. Wer in einer freiheitlichen und demokratischen Gesellschaft leben will, kann in diesem Gedankengut keine Heimat finden. Wer Parteien wählt, die mindestens in Teilen vom Verfassungsschutz als „erwiesen rechtsextremistisch“ eingeschätzt werden, stellt sich gegen die Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens und der Demokratie in unserem Land.“* (Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz 2/2024)

Bevor sich diese Brisanz abzeichnete, veröffentlichte unsere Landeskirche im Mai 2019 ihre neue Kirchenverfassung. In den Grundartikeln beschreibt sie auch das Verhältnis unserer Kirche zur Gesellschaft und die Mitverantwortung von Christinnen und Christen für die Gestaltung unseres Staates. Und das in weitgehender Entsprechung zur eben zitierten Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz. Es heißt dort in Artikel 5: *„Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers erkennt eine staatliche Ordnung als Voraussetzung für ein friedliches, gerechtes und die Schöpfung bewahrendes Zusammenleben in einer offenen und solidarischen Gesellschaft an. Einer solchen Ordnung entspricht ein auf der Achtung der Menschenwürde und der Menschenrechte gründender freiheitlicher, demokratischer und sozialer Rechtsstaat. ... Als Christinnen und Christen übernehmen ihre Mitglieder Mitverantwortung für die Gestaltung des demokratischen Gemeinwesens. Sie wirken an der öffentlichen Willensbildung mit und engagieren sich zivilgesellschaftlich.“*

In der Politik muss und soll es genauso wie in unseren Kirchen eine breite Vielfalt geben. Es kann ja gar nicht anders sein, als dass um die Wahrheit auch gerungen wird. Das gehört zum Wesen der Demokratie. Aber es muss darum gehen, das Gute zu entdecken und wertzuschätzen. Die Konzentration auf das, was gut ist, geschieht aus einer besonderen Haltung heraus: Der Dankbarkeit. Sie richtet sich auf gute Erfahrungen und ist zugleich innovativ, weil sie auch für die Zukunft das sehen kann, was nachhaltig weiterführt. Die Dankbarkeit ist damit die Kraft, mit der wir alles prüfen und bewahren können, was zum Guten und Besseren führt.

Was wir als Kirchen gemeinsam tun und wofür wir gemeinsam Verantwortung übernehmen, wird eine gute Zukunft haben. Wir tun das in Caritas und Diakonie und überall, wo es um die Verwirklichung von Nächstenliebe geht. Wir tun das auch, wo wir Schritte aus unserer bürgerlichen Milieuverengung wagen, und an die Orte gehen, wo die Menschen ihren Alltag leben. Und wir tun das hinsichtlich der bevorstehenden Bundestagswahl mit einer gemeinsamen Initiative unter dem Motto: „Für alle. Mit Herz und Verstand.“ Die entscheidenden Begriffe für diese Initiative sind „Menschenwürde, Nächstenliebe, Zusammenhalt.“ Dafür treten wir in ökumenischer Gemeinschaft ein. Und so wichtig die Abgrenzung von extremistischen Strömungen ist, so viel wichtiger ist es, solche positive Werte dagegen zu setzen und für einen Gesellschaftsentwurf zu werben, der dem christlichen Welt- und Menschenbild entspricht.

„Prüfet alles und das Gute behaltet“, hat friedliebende, solidarische und innovative Persönlichkeiten vor Augen – und eine ebensolche Gesellschaft. Und so rührt die Jahreslosung bei mir an der Sehnsucht nach einer guten, einer besseren Welt. Einer Welt, in der sich die Menschen einander verbunden wissen. Einer Welt, in der alle gemeinsam versuchen, Sorgen zu lindern und drängende Probleme zu lösen, statt miteinander zu konkurrieren oder einander zu bekämpfen. Einer Welt, in der wir Menschen die Natur als den Lebensraum aller Geschöpfe achten und sie schon deswegen schützen, weil sie in ihrer Schönheit und Vollkommenheit den Schöpfer erahnen lässt. Die Jahreslosung wird mir so zu einer wichtigen Begleiterin für das neue Jahr 2025. Ob sie handlungswirksam wird, liegt an mir – genauso wie an Ihnen. Machen wir uns also als Christinnen und Christen auf den Weg und übernehmen Verantwortung.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, stärke uns und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.